

# Echo aus dem Leserkreis

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 36

PDF erstellt am: **27.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Folgen ihres Tuns aufmerksam machte. Als der Herr Pfarrer einmal einen Besuch bei uns machte, bat ihn die Mutter, mit Fridi über die heikle Angelegenheit zu sprechen. Der Pfarrer war erst 29 Jahre alt und hatte drei Töchter. Den Schluss der Unterhaltung des Pfarrers mit Fridi hat uns Mutter oft erzählt: Als er zu Fridi sagte: «Weisst du, dass das Sünde ist, was du mit den Hausierern treibst?» antwortete Fridi: «Du machst es ja auch!» Der Pfarrer habe sich umgedreht und sei wortlos aus der Stube gegangen.

Rosel Luginbühl

## Wirtschaftsförderung

Einerseits gibt es je länger je mehr Leute, die mit unterschiedlichem Erfolg versuchen, der alles umfassenden, liebevollen Umklammerung unseres Konsumparadieses zu entkommen; andererseits werden diese Aussteiger, wie mir scheint, je länger, je mehr von der Gesellschaft geächtet. Und dies zu Recht, denn die Räder unserer Wirtschaft müssen sich um jeden Preis drehen. Dessen eingedenk, habe ich mir angewöhnt, tagtäglich mein Gewissen in bezug auf mein Konsumverhalten zu erforschen.

Als Hausfrau habe ich Einfluss vor allem auf die Befriedigung elementarer Bedürfnisse. – Mit berechtigtem Stolz kann ich sagen, heute trotz Miesmachern nicht aufs Schweinefleisch verzichtet zu haben. Mutig das nicht nur mit Fett durchgezogenes Fleisch verzehrt! Unser Körper wird sich schon daran gewöhnen.

Vom Reis schöpfte ich zwar keine zweite Portion; eigennützig wie ich bin, besann ich mich auf mein Wohlbefinden und meine Linie. Aber dieses Nahrungsmittel wurde immerhin aus den USA importiert und hat bereits eine beachtliche Quantität Transportenergie konsumiert.

Doch wie steht es mit dem Gemüse? Kaum wage ich, es flüsternd zu gestehen: Seit mein Mann und ich herausgefunden haben, dass die Gewächse im Garten, angefangen von den «Maieriesli» bis zu den Apfelbäumen, auch ohne künstliche Düngemittel und Spritzmittel blühen und gedeihen, ist die Versuchung zu gross, die Natur einfach walten zu lassen. Wie dieses Vergehen gutmachen? Mit einem Dessert, das erstens vom Ernährungsstandpunkt aus überflüssig ist, zweitens auf besonders intensive Weise unsere Wirtschaft belebt. Ich spreche selbstverständlich nicht von den paar Erdbeeren, die auf unseren Tellern lagen, ich spreche von der weissen, schaumigen Masse,

die wir darüberspritzten. Kein Schlagrahm – weit gefehlt! Aus Afrika importiert. Aus Kokosnüssen hergestellt. In einer Schweizer Fabrik zu Pulver verarbeitet. Sieht aus und schmeckt genau wie der Rahm, der aus Nachbars Milch hergestellt wird. Ist das nicht phantastisch? Wenn die Afrikaner, die sich von den Kokosnüssen ernährt hätten, jetzt dank unseren Entwicklungsgeldern das Milchpulver, hergestellt aus Nachbars überschüssiger Milch, anrühren, ist der Kreis wieder geschlossen. – Kann man noch wirtschaftsfördernder, noch komplexer konsumieren?

Der Weg zum Konsumparadies ist nicht steil und nicht steinig. – Seit wann aber, so frage ich, führt der breite, bequeme Weg ins Paradies? Lydia Ruschetti

## Gartenräume

Nun sind auch wir bei den «Grünen» gelandet! Ich hätte dies noch vor ein paar Jahren nicht geglaubt. Damals hatte ich oft gestöhnt, wenn's ums Jäten ging. «Mutti, mir wird schlecht an der Sonne.» – Oder: «Der Rücken schmerzt mich...» – Nach etlichen «gartenlosen» Jahren aber haben mein Mann und ich zurückgefunden zur Scholle. Und welch ein Glück wir erleben! Der Geruch der Erde nach dem Regen – der Duft der Blumen und Kräuter in der heissen Sommersonne – welch eine Lust!

Mich dünkt, ich habe alles viel intensiver erlebt als früher; die Natur hat mich gelehrt. Frühling: Narzissen, Schneeglöcklein und Primeln blühen. Dann begannen wir mit Säen und Setzen, die Pflanzen wuchsen heran, und mit ihrem Wachsen wurde es Sommer. Ja, ich habe den Sommer lieben gelernt – die Hitze geduldig ertragen und glücklich die erste Bohnenernte heimgebracht.

Die Arbeit im Garten hat mir auch beim Einkaufen geholfen. Ich weiss nun wieder, zu welcher Zeit die Gemüse bei uns «fällig» sind – und frage mich, wie man zu *solchem* Blumenkohl kommen könnte... Dabei denke ich: Wir sind verwöhnt. Was bei uns nicht gedeiht, kaufen wir uns. Im Süden gibt's noch mehr... Wer zahlen kann... jedoch: wie lange noch?

Ach, welche Gedanken wollen nun meine Gartenräume vertreiben? Regula Eichenberger



Hotel Branscino  
Brissago Tel. 093/65 14 21  
Ihr Ferienparadies:  
Park, Liegewiese,  
Terrasse über dem See,  
Sauna, Fitness, Kegelbahn.  
(März bis November)

## Echo aus dem Leserkreis

**Nicht hoffnungslos**  
(Nebenspalter Nr. 31)

Liebe Frau Ilse  
«Wer von euch ohne Fehler ist, werfe den ersten Stein» bezieht sich auf das Verzeihen und nicht auf Sex. Vergebens suchen Sie ein Bibelzitat, das den Verdienst in der Horizontalen gutheisst.

Zitate sollten zur Sache bezogen zitiert werden, wie: «Kein Unreiner (Mensch) wird ins Himmelreich eingehen». Oder auf die Medien bezogen: «Wehe, wehe, dreimal wehe. Wer eines dieser Kleinen, die an mich glauben, ärgert, es wäre besser, ein Mühlstein würde an seinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt.»

Natürlich bin ich jetzt ein Moralist, ein Pharisäer. Macht nichts. Nach verschiedenen Artikeln des Nebenspaltes «Von Haus zu Haus» bin ich bereits hoffnungslos verklemt. Ich laufe nämlich ohne Geweihe, ohne Hörner herum. Meine drei Söhne machen nicht begeistert, aber doch problemlos Militärdienst und machen bei keiner Bewegung mit.

Mit 58 Jahren noch die erste Frau – und diese ihren ersten Mann. So was! Ein Schulbeispiel, ein typischer Fall für Pädagogen, Soziologen und Psychologen der modernen Linie. Diagnose: Nicht hoffnungslos. Therapie: Ringiers Presseerzeugnisse täglich zwei Stunden einnehmen, Leserbrief an «Blick» schreiben, transzendente Selbstfindung meditieren, fünfmal täglich Blabla reden. Während dieser Zeit Arbeitslosenentschädigung kassieren. Josef

**Bibel studieren!**  
(Nebenspalter Nr. 31)

Gestatten Sie folgende Bemerkungen:

1. Danke, F. Walliser, für Ihre Antwort an Frau Hedy Gerber.

2. Liebe Frau Ilse  
Wenn Sie Worte Jesu als Randbemerkungen (oder soll ich schreiben «Rechtfertigung») verwenden wollen, sollten Sie die Bibel besser studieren. Was Sie zitieren, betrifft nicht die Sünderin in Lukas 7, 36 bis 50, sondern die Ehebrecherin in Johannes 8, 1–11. Daneben empfehle ich Ihnen, nicht nur diese beiden Kapitel zu lesen, sondern zur «Aufklärung» auch noch Matthäus 19, 1–12. Hans Gfeller

**Fehlgeratene Stellungnahme**  
(Nebenspalter Nr. 31)

Ises Stellungnahme zur sachlichen Anfrage von F. Walliser «Geschmacklose Unterhaltung» geht an der gestellten Frage vorbei, wie es leider so oft geschieht mit den aus ihrem Zusammenhang herausgerissenen estroptierten Zitaten. Gewiss gibt es verkleimte Moralisten, die auf fanatische Weise bei andern Charakterschwächen auszutreiben versuchen, mit denen sie in sich nicht fertig wurden. Die saubere, sachliche Art des geschriebenen Echo-Briefes lässt vermuten, dass die Schreiberin (oder der Schreiber) nicht zu dieser Sorte zählt, sondern

hier wehrt sich ein Mensch gegen die Schlammlut der negativen geistig-seelischen Beeinflussung, wie sie in überbordender Weise, als Unterhaltung, verbreitet und konsumiert wird. Wie negativ sich solcher Anschauungsunterricht auswirkt, das lehrt uns das zerstörerische, weltliche Treiben im Kleinen wie im Grossen. Und wenn Ilse dies mit einem Zitat zu verniedlichen sucht, sei mit einem solchen Zitat geantwortet: «... dem (der solchen Abschaum verbreitet) wäre besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist.» (Matth. 18, 6)

Man kann sicher nicht genug auf der Hut sein gegenüber der schmutzigen inneren geistig-seelischen Infiltration. Jeder Gedanke, den ein Mensch aufnimmt, bewusst oder unbewusst, kritisch oder willfährig, ist ein Samenkorn, das in ihm Frucht nach seiner Art trägt. Gottfried Keller, und mit ihm viele andere tief sinnige Denker, äussert sich darüber wie folgt (aus dem Gedächtnis zitiert):

«Ein Gedanke, den du heute aufnimmst, erntet morgen die Tat, übermorgen die Gewohnheit, hernach deinen Charakter und schliesslich dein Schicksal; darum bedenke, was du heute säst (oder in dich säen lässt), und wisse, dass dein Schicksal dir in die Hand gegeben ist, heute.» Otto Rohrer, Oberrieden



ein  
edler  
Tropfen  
ohne  
Alkohol

**Merlino**  
Traubensaft

Ein OVA-Produkt